

Manfred P. Kage ist fasziniert von der Welt, die sich unterm Mikroskop zeigt. Der Pionier der Mikrofotografie hält sie seit über 60 Jahren in seinen Aufnahmen fest. Sie haben ihn berühmt gemacht, sogar Salvador Dalí nutzte seine Kunst. Ein Besuch auf Schloss Weißenstein, wo die Familie lebt und arbeitet.

Die Welt der kleinen Wunder

Dem Winzling nahe: Tatsächlich ist die *Drosophila melanogaster*, bekannt unter dem Namen Tau- oder Fruchtfliege, maximal zwei bis vier Millimeter lang.



Fasziniert von der Natur: Manfred Kage und seine Frau Christina. In der Hand hält er sein erstes, aus Fundstücken gebautes Mikroskop.

von Rechberg gekauft: Schloss Weißenstein, das über dem gleichnamigen Ort in einem schmalen, grünen Tal zwischen Göppingen und Heidenheim liegt. Mit seinem „Institut für wissenschaftliche Fotografie und Kinematografie“ ist er eingezogen.

Kage ist inzwischen ein Familienbetrieb

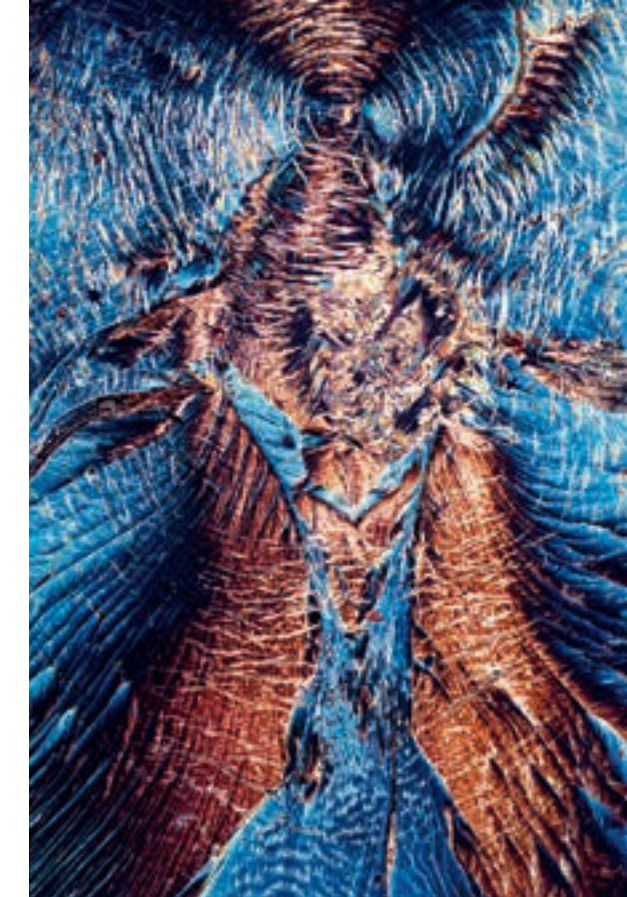
Heute lebt er dort mit seiner Ehefrau Christina, Tochter Ninja-Nadine, die Biologie studiert hat, und seinem Schwiegersohn Oliver, der Mediengestalter und Fotograf ist. Sie arbeiten alle im Familienbetrieb mit. Christina Kage ist die Expertin für Präparation: Sie hat auch das Zahnrad kunstvoll über das Beinchen der Ameise gezogen. Es stammt aus einem Mikromotor des Forschungszentrums Karlsruhe und soll zeigen, in welcher kleinen Dimensionen die Ingenieure heute vordringen.

Alle Familienmitglieder beherrschen die Mikrofotografie – und sind fasziniert von der Natur. Wenn sie zum Kaffee am Tisch sitzen, umgeben von antiken Holzmöbeln und goldgerahmten Gemälden, kann es durchaus sein, dass sie sich – wie andere übers Wetter – begeistert über Tardigarden unterhalten, die weniger als einen Millimeter großen Überlebenskünstler, die auch Bärtierchen heißen.

Kages bewohnen nur einen kleinen Teil der 63 Räume. Die anderen nutzen sie als Labor, Werkstatt, Videostudio und Büro. Außerdem beherbergt das Schloss ein Archiv mit Tausenden Aufnahmen und einige Ausstellungsräume, in denen Besucher den Kosmos des Kages kennenlernen können. Gezeigt wird auch ein goldglän-



Ameise mit Zahnrad: Damit haben Manfred und Christina Kage den ersten Preis beim Focus-Fotowettbewerb „Bilder der Forschung“ gewonnen.



Wirkt auch optisch anregend: Kristallisiertes Koffein gleicht einem abstrakten Kunstwerk.

Die Ameise grinst. So sieht es jedenfalls auf dem Foto von Manfred Kage aus. 40-fach vergrößert ist das Tier. Und ist nur eines von vielen mikroskopisch kleinen Dingen, die Kage seit über 60 Jahren in seinen Aufnahmen sichtbar macht. Sein Foto von Margeritenpollen, die um das 3000-fache vergrößert sind, erinnern an Seeigel. Vitamin C gleicht einem bunten Kaleidoskop und beim 120-fach vergrößerten Meereskrebsschen sieht man inmitten einer durchscheinenden Masse ein rotes Herz leuchten.

Fotos wie diese haben ihn weltbekannt gemacht, sogar bis zu Salvador Dalí ist sein Ruf durchgedrungen. Der katalanische Maler mit dem Zwirbelbärtchen, selbst bekannt als Schöpfer rätselhafter Gemälde, suchte die Unterstützung Manfred

Kages für seinen surrealistischen Film „Impressions de la Haute Mongolie“. Sie begegneten sich in den 1970er-Jahren in New York. Salvador Dalí gab ihm eine Kugelschreiberhülse mit verkratzter und verätzter Oberfläche und fragte, ob er deren Details sichtbar machen könne. „Ich habe gleich erkannt, dass es schwierig wird“, sagt der mittlerweile 83-jährige Manfred Kage. Doch die Anfrage eines solch bekannten Künstlers weckte den Ehrgeiz Manfred Kages, der allerdings nie vor technisch schwierigen Projekten zurückschreckte.

Salvador Dalí war vom Ergebnis begeistert, nannte ihn im Film einen Zauberer. Darin zeigte Dalí auch das Schloss in Deutschland, in dem die Spezialeffekte gedreht wurden. 1971 hat Manfred Kage das jahrhundertealte Gemäuer vom Grafen



Verborgene Schönheit: Tausende solcher Schuppen erkennt man auf der Oberseite eines Schmetterlingsflügels.



Kunstform der Natur: Calendula, die Ringelblume, 30-fach vergrößert.



Auf kleinem Fuß: Bärtierchen findet man im Eis, in der Tiefsee – und im Moos auf dem Fensterbrett von Schloss Weißenstein.